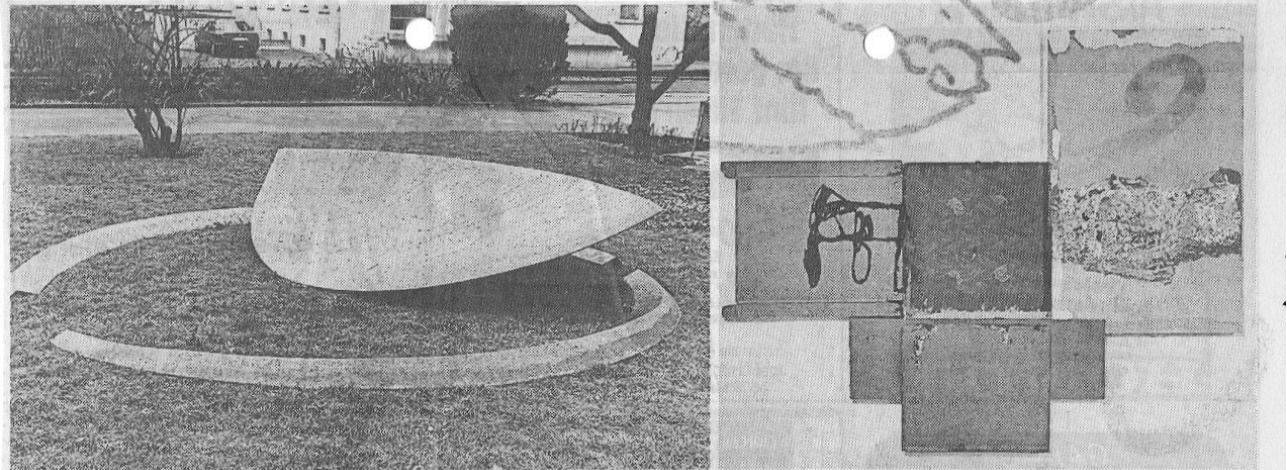


Gillian White und Mette Stausland in der Galerie in Lenzburg (ab 1995 Galerie Elisabeth Staffelbach)



Entwickelt ihre Formensprache weiter: Neue Eisenskulptur von Gillian White, im Areal des ehemaligen Stadtbahnhöflis vor der Galerie plaziert; Bild-Collage von Mette Stausland, die Schönheit des Hässlichen vermittelnd. (az)

Metall- und Holzskulpturen, Material-Collagen in der «Galerie in Lenzburg»

## Dynamisch Raumgreifendes und bildhaft Geschichtetes

### Werke von Gillian White und Mette Stausland

a. z. Von ihrer Ausbildung her sind sowohl Gillian White wie auch Mette Stausland Bildhauerinnen, doch während die Arbeiten von Gillian White ihre skulpturale Präsenz raumgreifend dokumentieren, sind Mette Stauslands Skulpturen im Laufe der Zeit immer flacher geworden und erscheinen heute als bildhafte Schichtungen von verschiedenen Materialien. Beide Künstlerinnen wohnen und arbeiten im Aargau. Ihre Namen verraten indes, dass ihr Denken und Empfinden von anderen europäischen Kulturen mitgetragen wird. Gillian White ist in England aufgewachsen und hat von der englischen Skulptur der 60er Jahre wesentliche Impulse erfahren. Mette Stausland ist nordischer Abstammung; sie ist in Norwegen aufgewachsen und hat unter anderem in Schweden studiert. Auf der Basis solider künstlerischer Ausbildung gestalten sie ihr Werk, Gillian White seit den späten 60er Jahren, Mette Stausland seit anfangs der 80er Jahre.

Gillian White, die seit rund 25 Jahren im Aargau als Künstlerin tätig ist, hat in den letzten Jahren eine künstlerische Kraft entwickelt, die ausserordentlich ist. Formal und inhaltlich lassen sich die «Sphären» und «Life-Boats» zurückverfolgen bis zu den Wellen-Stelen der «Gewässerschutzplastik» von Olten (1970). Dennoch ist die kraftvolle Ruhe, welche die neuen elliptischen, spiral- und schalenförmigen Skulpturen ausstrahlen, besonders beeindruckend. Sowohl in der Skulpturen-Ausstellung in Motiers wie in der Eisen-Ausstellung in Dietikon (beide 1989) gehörten die als Säulenkreise angeordneten Arbeiten von Gillian White zu den stärksten Werken überhaupt.

Die sechs in Lenzburg gezeigten Skulpturen ver-

weisen in ihrer Art einerseits auf diese Arbeiten, zeigen in zwei auf einer kleinen Wiese vor der Galerie präsentierten Skulpturen aber gleichzeitig, dass die Entwicklung weitergeht, zum Beispiel hin zu flächig-schalenförmigen Bodenplastiken, in denen sogar die Farbe (wie sie in den Polyester-Skulpturen der frühen 70er Jahre Verwendung fand) ins Schaffen zurückkehrt. Alle diese schweren Metallplastiken wie auch die eine Skulptur aus Holz sind im grossen Leibstädter Atelier der Künstlerin, wo sie einst mit ihrem Gatten, Albert Siegenthaler, zusammengearbeitet hatte, entstanden. Das verdient darum Erwähnung, weil die Künstlerin damit eine Gegenposition zu Künstlern einnimmt, welche die industrielle Fertigung nach Plänen vorziehen. Die Dynamik und die Kraft, welche die Skulpturen von Gillian White ausstrahlen, beruhen oft auf Kreis-, seltener Wellenbewegungen, die sich, zum Beispiel auf schrägen Säulenbahnen, vom Boden weg in den Raum hinein fortsetzen. Selbst in den schalenförmigen Boden-skulpturen ist eine Rundbewegung vom Boden weg sicht- und spürbar. Dieses dynamische Element, das durch offene, lockere Gestaltung auch das Moment des Labilen miteinschliesst, kann, je nach Umraum, sehr verschieden interpretiert werden. Das Spektrum reicht vom meditativen Ort bis hin zur kämpferischen Auseinandersetzung.

In den bildhaften Collagen von Mette Stausland sind andere Gesichtspunkte vorherrschend: Farbe, Material, Bildform und Pinselschrift sind die Konstitutiven ihrer Kunst. Entscheidend für den optischen Eindruck sind nicht die Materialien an sich – Karton, Papier und Holz herrschen vor – sondern die sichtbaren Spuren von Gebrauch. Mette Stausland arbeitet mit Abfallmaterialien. Es geht ihr dabei wohl kaum um Umweltgedanken. Wich-

tiger ist ihr wohl die Möglichkeit mit «hässlichem» Material eine dem Gewohnten entgegengesetzte Ausgangsbasis für ihre Kunst zu haben. Die «Schönheit des Hässlichen» ist seit den 60er Jahren ein stehender Begriff in der bildenden Kunst. Es geht darum, Normen der Ästhetik zu durchbrechen, quasi von der Gegenseite her neu zur Diskussion zu stellen, um zu einer neuen Seh- und Empfindungsweise vorzudringen. Mette Stausland, und mit ihr eine Vielzahl von Künstlern und Künstlerinnen, vor allem aus Deutschland, Österreich und Amerika, wissen, dass heute niemand mehr geschockt ist, wenn er eine zerschnittene Ledermappe, einen zerrissenen Karton, ein Abfallholz als Kunst vorgesetzt bekommt. So ist es heute möglich, mit sogenannt «hässlichen» Materialien wieder zu einer akzeptierten Ästhetik vorzudringen.

Mette Stausland gibt dieser Empfindung Nahrung durch die harmonisch-konstruktive Art und Weise wie sie die meist eckigen Materialien zueinanderfügt, ihnen durch flächiges Bemalen Farbeleuchtkraft gibt und durch freie, lineare Pinselzüge ein persönliches Moment einbringt. – Angesichts der Vielzahl von ähnlich arbeitenden Künstlerinnen und Künstlern ist es schwierig, die Bedeutung der Arbeiten von Mette Stausland zu wägen. Sicher ist jedoch, dass die Bestimmtheit und die Sicherheit, mit welcher die Künstlerin ihre Werke vorträgt, Kraft und Intensität signalisieren.

Die bis zum 14. April dauernde Ausstellung in der «Galerie in Lenzburg» im ehemaligen Stadtbahnhof ist jeweils Mittwoch und Freitag, 15 bis 18.30 Uhr, Donnerstag, 16 bis 21 Uhr, Samstag, 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr sowie am Sonntag, 15. März, 14 bis 17 Uhr, geöffnet. Zum Schaffen von Mette Stausland liegt ein neuer Katalog vor.